

Tag der Schulpartner



Landesverband der Elternvereine
an den Schulen Kärntens | seit 1963



Mit uns
für eine
lebendige
Schulpartnerschaft

Dienstag, 1. Juni 2010

Programm

- 18:00 Uhr **Begrüßung und Eröffnung**
- HR Mag. Walter Ebner**, Amtsführender Präsident des Landesschulrates Kärnten
- Prof. Mag. Dr. Erik Frank**, Institutsleiter des Instituts I (Pädagogik der Primarstufe) der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule
- Waltraud Wilpernig, DI Kurt Lobnig**, Präsidenten des Landesverbandes der Elternvereine
- 18:15 Uhr Impulsreferat „**Zukunft Schule**“, **Mag. Heinz Pichler**, Arbeiterkammer Kärnten, Abteilung Bildung
- 18:30 Uhr Impulsreferat: „**Neue Mittelschule**“, **Dir. Mag. Elisabeth Herzele**, Leiterin des Verbundmodells Neue Mittelschule, Campus Hubertusstraße
- 18:45 Uhr Verleihung der Ehrenpreise:
- Schulpartnerschaftssonne 2010**
- Zukunftslehrer/-innen 2010**



von: Mag. Heinz Stefan PICHLER

Tag der Schulpartnerschaft / 01. Juni 2010
Pädagogische Hochschule – Viktor Frankl Hochschule Klagenfurt

Vorbemerkung

Seitens der Kärntner Arbeiterkammer wurden „Fünf Punkte zur Bildungsreform“ erarbeitet. Dieses Positionspapier enthält die aktuellen Forderungen der Arbeiterkammer und liegt in der Tagungsmappe auf.

Ich möchte meine Ausführungen mit zwei Beobachtungen einbegleiten:

Erste Beobachtung: In der bildungspolitischen Debatte ist eine produktive Dynamik festzustellen. Interessante „Zukunftspapiere“, beispielsweise jenes der Industriellenvereinigung und zahlreiche Publikationen liegen vor. Im Bildungsministerium wurden Reformarbeitsgruppen installiert. Erste Zwischenergebnisse sind bereits veröffentlicht. Das Regierungsprogramm 2008-2013 beinhaltet umfangreiche Reformvorschläge. Eine weitere Steigerung der Dynamik ist zu erwarten.

Zweite Beobachtung: Die Reformbemühungen für das Projekt „Zukunft –Schule 2020“ orientieren sich an Veränderungstendenzen der globalen Arbeits-Gesellschaft. Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen – Dritte Industrielle Revolution, Globalisierung, Deregulierung bei gleichzeitiger Zentralisierung und die Entwertungstendenzen des „POLITISCHEN“ – werden stärker als bisher berücksichtigt und führen zu interessanten Schlussfolgerungen.

Zukunft

Nach W. Nahrstedt bedient sich die "Zukunftsforschung" vor allem folgender Methoden, um die "...Zukunft als ein noch nicht vorhandenes Objekt zu objektivieren".

- Fortschreibung von Trends (Bevölkerungs-, Verkehrs-, Wirtschafts-, Freizeitentwicklung,...).
- Abschätzung von Innovationsmöglichkeiten (neue Erfindungen, neue politische Bewegungen, neue Gesellschaftsbedürfnisse, neues Verhältnis von Arbeit und Freizeit, Konsumbedürfnisse,...).
- Vergleiche mit (zumindest hinsichtlich bestimmter Aspekte) "fortgeschritteneren" gesellschaftlichen Systemen bzw. Subsystemen.
- Analogien mit "ähnlichen" historischen Situationen (z.B. Sturm und Drang, Jugendbewegung, Arbeiterbewegung, Industrielle Revolution,...).
- Durchspielen (Simulieren) von alternativen Möglichkeiten (möglichen Teilaspekten künftiger Entwicklungen, Planspielen, Szenarien,...).

Die Ergebnisse der Zukunftsforschung sind idealtypische Konstruktionen, Modelle oder Visionen die anhand von Plausibilitätskriterien dargestellt und überprüft werden.

Gliederung

Erläuterungen zur „Zukunft Schule“ wären in einem Szenarien-Modell aufzeigbar. Man könnte beispielsweise „Zukunft Schule“ anhand eines konservativen – (neo)liberalen – sozial-egalitären Szenario auflisten und Schlussfolgerungen ziehen.

Ich werde anhand ausgewählter bildungspolitischer Aspekte einen „Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft – Raster“ erarbeiten und daraus idealtypische Perspektiven in einem „VON – ZU – Modell“ entwickeln.

Vergangenheit

Einige bildungspolitische Anknüpfungspunkte, die ich in Erinnerung bringen möchte:

Jean-Jaques Rousseau lieferte mit dem Erziehungsroman „Emil – oder über die Erziehung“ (1765) die Idee vom „Eigenwert des Kindes“. Die Erziehung der fiktiven Figur „Emil“ soll den „idealen Bürger“ hervorbringen. Einer, der seine natürliche Freiheit zugunsten der bürgerlichen Freiheit austauscht. In den Abhandlungen zum „Contract Social“ (1762) wird eine neue Form der gesellschaftlichen Teilhabe postuliert; das Werk hat die Ideen der Französischen Revolution maßgeblich beeinflusst.

Die Gründung des „Österreichischen Schulsystems“ (1774) war ursprünglich als Schutzfunktion für das Kind gedacht bzw. als Geschenk der Kaiserin an die Kinder (Nikolaustag). Gleichzeitig war die „Deutsche“ Schule als sprachliches Identitätsprojekt der Völker der Monarchie konzipiert. Und schließlich sollte die generelle Alphabetisierung den Anschluss an die wirtschaftliche Entwicklung - die Erste Industrielle Revolution kam mit rund 100 Jahren Verspätung – ermöglichen.

Erst durch die schrittweise Einführung der Gesetze zum Verbot der Kinderarbeit ab 1860 und die Reformen zum Reichsschulgesetz (1869) brachten einen sozial- und bildungspolitischen Vorwärtsschub. Militärische Überlegungen - 60 von 100 wehrpflichtigen Jugendlichen galten wegen Beeinträchtigungen durch schwere körperliche Arbeit als untauglich – beschleunigten den Prozess.

Ellen Key läutete mit ihren Abhandlungen zum „Jahrhundert des Kindes“ (1902) erste Reformansätze für eine kindergerechte Schule ein. Im Jahr 1917 lag die durchschnittliche Analphabetenquote in den Kronländern der Monarchie noch immer bei 32,4%. Im Durchschnitt wurden pro Lehrer 43 Kinder unterrichtet.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs und mit der Konstituierung der Ersten Republik (1918) wurde in Österreich die „Schule als Bildungsstätte der Demokratie“ geschaffen. Otto Glöckels Reformwerk, erläutert in „Drillschule-Lernschule-Arbeitsschule“ (1928) zielte auf eine radikal infragestellung des autoritären Unterrichtssystems ab. Durch gezielte pädagogische Interventionen stiegen die Schulbesuche sprunghaft an. Das Konzept der Arbeitsschulen wurde realisiert. Glöckel´s Modell lebt heute noch: In Österreich als gemeinsame Schule der 6-10 jährigen und in Finnland, jenem Staat, der die Glöckel´schen Ideen aufnahm und der derzeit fast alle internationalen Vergleichstest bei den Schüler/innenbewerben gewinnt.

So weit ein kurzer Rückblick der bereits zeigt, dass Schulreformen immer von gesellschaftlichen Erfordernissen und Einflüssen geprägt war. Nun zur Gegenwart verstanden als eine Zeitspanne der jüngeren Geschichte, die viele von Ihnen bereits bewusst erlebten.

Gegenwart – Brennpunkte

Den schulpolitischen Dauerstreit könnte man an folgenden Gegensatzpolen verdeutlichen:

- Eliten - Förderung versus Egalität - Bildung für alle mit besonderer Berücksichtigung der unteren sozialen Schichten bzw. Kindern mit Migrationshintergrund, freier Zugang zu Bildung,...
- Der Staat als Hüter/in des öffentlichen Bildungssystems versus Ausbau der privaten, sprich kostenpflichtigen Bildung, und
- Selektion/Ausgrenzung versus Integration und Förderung der Vielfalt (Diversity).

Die Schulreformen der 1970iger Jahre ermöglichten einen breiteren Zugang zu höherer Bildung. Die Mädchen in regionalen/ländlichen Struktur können als Hauptgewinnerinnen dieser Reformen bezeichnet werden. Die Auswirkungen sind heute in der nachfolgenden Generation sichtbar – der Anteil der Frauen/Mädchen mit Matura bzw. Studienabschluss stieg kontinuierlich. Große Bildungsentwürfe lieferten Pädagogen wie Paulo Freire – Pädagogik der Unterdrückten - Bildung als Praxis der Freiheit (1970). In diesem Zeitraum entsteht in Österreich die Erwachsenenbildung als eigenständige Disziplin.

Heute bestimmen Globalisierung, Deregulierung und die „Informationstechnologische Revolution“ die Arbeits- und Lebensbeziehungen. Die Schnelligkeit der Entwicklung führt zu sozialen Ungleichgewichten – Armut, soziale Ausgrenzung und Working poor sind Begleiterscheinungen. Vergleichbare Tendenzen kennen wir aus der ersten Industrialisierungswelle des 18.-19. Jahrhunderts – der Begriff „Pauperismus“ hat historische Bedeutung erlangt.

Räumlich gebundene Erziehungsmuster werden heute durch „virtuelle Sozialisationsmuster“ in Kombination mit der Informationstechnologie ergänzt. Eine zweckorientierte neue Jugendkultur entsteht. Migration und Vielfalt „diversity“ verstärken sich. Auswirkungen manifestieren sich bereits:

1. Die Gesellschaften sind stärker durch Mehrsprachigkeit und sozio-kulturelle Vielfalt gekennzeichnet.
2. Die Globalisierung nimmt Einfluss auf die Konstruktion der persönlichen Identität und Sozialisation – „Patchwork-Identity“ sei als Stichwort erwähnt.
3. Die territoriale und sprachliche Mobilität ist für viele Menschen bereits heute Bestandteil ihrer persönlichen und beruflichen Biografie (vgl. Baur 2007).

Zukunft – Visionen

Ausgehend von bisherigen Einschätzungen soll nun ein Szenario entworfen werden. Das „Von-Zu-Modell“ listet in der Spalte „VON“ einzelne (exemplarische) Merkmale des bestehenden Schul- und Bildungssystems auf. Die Spalte „ZU“ soll eine Orientierungsrichtung für die Zukunft bieten. Um den gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Trends zu entsprechen sollte die Orientierung in Richtung „ZU“ verlaufen. Die einzelnen Aspekte werden dabei stichwortartig ausgeführt. Eine Schule der Zukunft sollte sich an diesen Leitideen orientieren.

VON	ZU
Unterrichtungs-Didaktik	dialogischen Bildungsprinzipien – Dialog beinhaltet gleichwertige Partner im Bildungsprozess – aktive Beteiligung, Verstehen, aktives Zuhören, ...
Schulnoten als Disziplinierungsmittel	breitere Bandbreite der Beurteilung, neue „Prüfungskultur“, Regierungsprogramm 2008-2013: „Feed-back-Kultur“
Lernen im 45 Minuten Takt	flexiblere Arbeitsgestaltung angepasst an die „Zeitvernunft“ einer Dienstleistungsgesellschaft, Modulare Systeme, Projektarbeiten,...
„Bankiers-Konzept“ (P.Freire)	Selbstbestimmung und Selbstorganisation, problemformulierende Bildung – pädagogische „FRAGE“, Lern- und Arbeitsvereinbarungen
Hierarchie	demokratische Beteiligungsformen, respektvoller Umgang, echte Schulpartnerschaft
Schule bis 18 und Schluss? „ ... nie mehr Schule?“	Koppelung mit der Erwachsenenbildung und Modellen der Arbeitszeitverkürzung zugunsten von Bildung
Klassenzimmer, „Blockbauweise“	offenen Lernräumen, Schule als „offenes Forum“
Ernährung, Ergonomie,...	Gesundheitsförderung und Prävention
Selektion / Ausgrenzung	Identitätsbildung durch Vielfalt, Integration „diversity“
Lehrer/in – Erzieher/in	Moderator/in von Bildungsprozessen, Nutzung externer Begleitung, Mentor/in, Couch, deutlich höhere Akademikerquote - „Persönlichkeit“

Zusammenfassung

Schule, Alphabetisierung und bildungspolitische Reformen standen und stehen unter dem Einfluss industrieller Arbeitsteilung - „Industrielle Revolution“ bzw. den informationstechnologischen Veränderungsprozessen.

Externe Faktoren, internationale Einflüsse – vielfach herausragende Persönlichkeiten – haben die Schule in Österreich maßgeblich geprägt und werden dies auch in Zukunft tun – Stichwort internationale Studien, Bildungstests, EU-Richtlinien, ... usw.

Bildungspolitische Schübe waren und sind meist gekoppelt mit weitreichenden sozialpolitischen Änderungen - am Beispiel des Verbotes der Kinderarbeit wurde das gezeigt.

Bildung zur Demokratie – war ein Erfordernis der Ersten Republik und der 1970iger Jahre. Modelle zur Förderung der „demokratischen Grundbildung“ sollten entwickelt und forciert werden.

Die globale Gesellschaft wird als Reflexions- und Sozialisationsrahmen bedeutender. Die Dritte Industrielle Revolution und die damit entstehende Dienstleistungsgesellschaft bewirkt eine neue „Arbeitszeitvernunft“ und bedingt neue Handlungsmuster.

Das 20. Jahrhundert galt als das „Jahrhundert des Kindes“. Das 21. Jahrhundert wird sich, so wird vermutet, als das „Jahrhundert der FRAU?“ erweisen. Es ist zu hoffen, dass die bildungspolitische Dynamik „Schule 2020“ die VERNUNFT als Maßstab der Veränderung hat und der Reformprozess weiterhin maßgeblich von „vernünftigen“ Frauen geprägt wird.

Abschließend ein Auszug, entliehen bei Siegfried Baur (2007): Vielfalt erfordert neue Kompetenzen in Aus- und Fortbildung. Er bezieht sich auf ein Zitat aus „Reform der Erziehung“ von Andreas Flitner (2001) in dem die Wichtigkeit der „Lehrerpersönlichkeit“ aufgezeigt wird:

„Als der Schriftsteller Albert Camus im Jahre 1957 den Nobelpreis für Literatur erhielt, da schrieb er sogleich einen Dankesbrief an seinen ersten Lehrer, den Lehrer seiner Grundschule in Belcourt. Dort, im Armenviertel von Algier, war Camus aufgewachsen, unter Emigrantenfamilien, in einer Elendsgesellschaft, die ‚aus den Menschen Wesen ohne Namen und Vergangenheit macht‘. Dort hatte er die Grundschule besucht, eine altmodische, kolonialistische Schule mit strenger Ordnung

und drakonischen Strafen, scheinbar unberührt von allen Erziehungsideen des modernen Europa. Und dennoch meint Albert Camus, dass diese ersten Schuljahre sein ganzes Leben bestimmt und den Grund zu allem gelegt haben, was er später hat leisten und schreiben können. (...) Ausschlaggebend war für ihn – so schreibt er (in der erst spät bekannt gewordenen Selbstbiographie 1995)-, dass der Lehrer dieser Grundschulzeit es verstanden habe, ihm und seinen Mitschülern ein Bewusstsein ihrer Personalität zu geben. Sie fühlten bei ihm, zum ersten Mal in ihrem Leben, dass sie existierten und Gegenstand höchster Achtung waren (...) würdig, die Welt zu entdecken'; würdig auch, den Lehrer selber als eine Person, als ein moralisches Gegenüber zu erleben und ihm als einem Menschen mit einem Lebensschicksal – einem durch Krieg und Armut geprägten Schicksal – zu begegnen. Camus, der nüchterne Schreiber und kühle Beobachter, scheut sich nicht, hier von ‚Achtung‘ und ‚Würde‘ zu sprechen, die ihm, dem namen- und herkunftslosen Straßenkind, zuteil geworden waren. Es war die Schlüsselerfahrung seiner Schulzeit, die seinen Lernwillen und das Bewusstsein seiner selbstbegründet hat.“ (a. a. O., S. 219 f.)



Kammer für Arbeiter und Angestellte

Fünf Punkte zur Bildungsreform

1. Ausbau der ganztägigen schulischen Betreuung

Ausweitung der schulischen Ganztagsbetreuungsplätze in Schritten auf Ganztagsvolksschulen in jeder Bezirksstadt bis 2012.

- Entscheidend für berufstätige Eltern ist das Angebot einer Betreuung in der Schule für ihre Kinder vor und nach der regulären Anwesenheitszeit und ein individueller Anspruch auf Förderunterricht, vor allem für Kinder mit Lernschwächen oder sprachlichen Defiziten.
- Ziel der Reformmaßnahmen muss sein, dass Schüler/innen in einem ganztägigen Modell individueller und besser gefördert werden.
- Jedes Schulkind im Alter von sechs bis 14 Jahren soll einen gesetzlichen Anspruch auf Betreuung auch über die Unterrichtszeit hinaus haben.
- Die Betreuung sollte an schulfreien Tagen und in den Ferien möglich sein.
- Verbesserung der Qualitätsstandards bei der Nachmittagsbetreuung von Schulkindern.

Bundeskanzler Faymann hat angekündigt, von den derzeit 4.000 Ganztagschulplätzen auf 200.000 Plätze bis 2018 ausdehnen zu wollen.

Bundesministerin Schmied hat angekündigt bis zum Schuljahr 2013/14 alle 850 Schulen mit Tagesbetreuungsangeboten auf deutlich bessere Qualität mit Hilfe eines Qualitätsgütesiegels umzustellen. Die Anzahl an ganztägigen Schulangeboten muss weiter ausgebaut werden. Jedes Kind mit dem Bedarf an einem ganztägigen Angebot soll in dieser Legislaturperiode einen Platz erhalten. Für dieses ehrgeizige Ziel sind Bund, Länder und Gemeinden gefordert.

Ausweitungen sind erfolgt - in 80 politischen Bezirken ist zumindest an einem Standort ganztägige Betreuung vorhanden, in 16 ausschließlich das Hort-Modell, in drei gibt es derzeit kein Angebot.

2. Gemeinsame Schule der 10-14jährigen forcieren – Aufhebung der 10 % Grenze für den Schulversuch

Für das Schuljahr 2010/11 liegen bereits mehr Anträge von Schulen vor als es die derzeitige gesetzliche Regelung (10 % der Standorte österreichweit) zulässt. Die Bundesarbeitskammer (BAK) hat in ihrer Stellungnahme zur SCHOG - Novelle darauf hingewiesen und eine Lockerung der 10-Prozent-Regelung für Schulversuche, die von den Eltern erfolgreich angenommen werden, eingefordert. D.h. Schulversuche auch über die 10-Prozent-Grenze bedarfsgerecht anzubieten.

Die Standorte der Neuen Mittelschule werden im kommenden Schuljahr verdreifacht. 2009/10 stehen für die rund 820 Klassen an 244 Schulen rund 238 zusätzliche Dienstposten zur Erprobung der neuen Pädagogik zur Verfügung. Rund 20.000 Schüler/innen profitieren in Österreich direkt von der Neuen Mittelschule.

3. Reform der Schulverwaltung

Die Arbeiterkammer und andere Sozialpartner bieten die aktive Mitarbeit an. In die Bundeskompetenz werden zukünftig die Bereiche Lehrpläne, Bildungsstandards und Evaluation fallen.

Die Steuerung der Schulen soll sich an folgenden Eckpunkten orientieren:

- Ausbau der Schulautonomie (Personalauswahl, inhaltliche Schwerpunktsetzung).

- Qualitätssicherung durch bundesweite Bildungsstandards (Mindeststandards) und deren externe Überprüfung. Bei den Bildungsstandards sollen klare Mindestlevels definiert werden.
- Einheitliches bundesweit geltendes Dienst- und Besoldungsrecht für alle Lehrer/innen und die Anhebung des Qualifikationsniveaus von Lehrern auf allen Ebenen.
- Reform der Klassenwiederholungen bei negativen Abschüssen, die Einführung eines Modulsystems für die Oberstufe und ein generelles Überdenken der Leistungsbewertung.

4. Deutliche Verbesserung der Berufsorientierung in den Schulen

Arbeiterkammer und Sozialpartner verweisen auf eigene Angebote und fordern eine bessere Einbindung in die schulische Arbeit. Das Projekt „Berufs- und Bildungsorientierung Kärnten“ wird unterstützt.

Eine als ausschließlich verbindlich geführte Übung Berufsorientierung, Berufsinformation und Bildungswegorientierung in Hauptschulen und AHS – Unterstufe:

- Jede/r Jugendliche muss bei der Wahl seiner Ausbildung und beim Finden eines Ausbildungsplatzes ausreichend unterstützt werden.
- Erste Schritte in Richtung besserer Information und Ausweitung der Angebote sind zwar erfolgt, eine gute Qualität und Quantität der Berufsorientierung für alle ist aber nur mit verpflichtenden Maßnahmen sichergestellt.

5. Vollfinanzierung des Nachholens von Bildungsabschlüssen muss ab 2011 gesichert sein

Die Vorarbeiten sind weitgehend abgeschlossen, hinsichtlich der Finanzierung gibt es noch Klärungsbedarf.

Eine Weiterführung der derzeitigen Modelle - Basisbildung/ Alphabetisierung, Nachholen des Hauptschulabschlusses, Berufsreifeprüfung und Matura nachholen sind notwendig. Ausständig sind kostenlose Angebote um einen Lehrabschluss nachzuholen.



Die Neue Mittelschule

von: Dir. Prof. Mag. Elisabeth HERZELE

Tag der Schulpartnerschaft / 01. Juni 2010
Pädagogische Hochschule – Viktor Frankl Hochschule Klagenfurt

*„Es liegt nicht nur an den Kindern,
den Normen der Schule zu entsprechen,
es ist die Aufgabe der Schule,
der Verschiedenheit der Kinder Rechnung zu tragen.“*

C. Freinet

„*Also lautet der Beschluss, dass der Mensch was lernen muss*“, heißt es in Wilhelm Buschs „Max und Moritz“. Doch Kinder brauchen keinen Beschluss zum Lernen. Sie kommen zur Welt und sind Weltmeisterinnen und Weltmeister im Lernen. Sie lernen freiwillig, immer und überall – und sie freuen sich auf die Schule.

In der Volksschule sitzen sie mit leuchtenden Augen in heterogenen Klassen, gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Lern- und Leistungsniveaus, unterschiedlichen Stärken und Talenten, aus bildungsnahen und bildungsfernen Familien.

Die Volksschule ist eine „Gemeinsame Schule der 6- bis 10-Jährigen“. Sie ist in unserer Gesellschaft anerkannt und sie wird wertgeschätzt als faire und chancengerechte Schule, in der alle Kinder mit- und voneinander lernen können.

Doch schon zu Beginn der vierten Klasse beginnt der **Stress mit der frühen Schullaufbahnentscheidung** und in das Zentrum des Familien- und Schulalltages der 9-Jährigen rückt die Frage: „Werde ich es ins Gymnasium schaffen oder werde ich in die Hauptschule gehen müssen?“

Dieser frühe Entscheidungsdruck für Eltern und diese frühe Selektion der Kinder ist ein strukturbestimmendes Merkmal des österreichischen Bildungssystems und findet seinesgleichen nur noch in Deutschland und in der Schweiz.

In allen anderen europäischen Ländern müssen sich die Kinder bzw. Jugendlichen frühestens mit 14 Jahren entscheiden weil man längst schon erkannt hat, dass es pädagogisch und sozial problematisch ist, Neuneinhalb-jährige mittels Noten zu befunden und in unterschiedliche Bildungskanäle zu schicken, die prägend sind und über zukünftige Lebenschancen entscheiden.

Eine so frühe Zuordnung in unterschiedliche Bildungseinrichtungen führt auch dazu, dass sich viele Talente und Potenziale von Schülerinnen und Schülern nicht optimal entwickeln können. Dazu kommt der Verlust an Selbstvertrauen und Selbstwert nicht nur bei jenen Schülerinnen und Schülern, die es gerne ins Gymnasium geschafft hätten sondern auch bei jenen, die als so genannte „Rückfluter“ von den Gymnasien in die Hauptschulen wechseln müssen, weil sie dem Leistungsdruck im Gymnasium nicht gewachsen sind und/oder ihre Eltern mit dem „Nachhilfewesen“ nicht mithalten wollen oder können.

Eine Veränderung und Neugestaltung der Schule im Bereich der 10- bis 14-Jährigen wird in Österreich schon seit Jahrzehnten diskutiert. Doch erst durch den Vorstoß der Bundesministerin Dr. Claudia Schmied im Frühjahr 2007 wurde dieses Thema erneut zu einem bildungspolitischen Schwerpunkt.

Mit Beginn des Schuljahres 2008/09 starteten österreichweit 67 Schulen mit dem Modellversuch „Neue Mittelschule“. Im Schuljahr 2009/10 wurde der Modellversuch auf 244 Standorte ausgeweitet.

Auch unsere Schule – die Praxishauptschule der Pädagogischen Hochschule Kärnten / Viktor Frankl Hochschule - hat gemeinsam mit dem BORG Klagenfurt ein „Verbundmodell Neue Mittelschule“ entwickelt, das sich seit zwei Jahren eines großen Zulaufes erfreut.

Die Einführung der „Neuen Mittelschule“ wird durch nationale und internationale Studien – insbesondere durch jene der **OECD** – wissenschaftlich anerkannt und auch von einer überwältigenden Zahl von Eltern, Lehrerinnen und Lehrern positiv bewertet.

Die **Sozialpartner** sprechen sich für ein Bildungssystem aus, in dem der sozialen Selektion entgegen gewirkt und „Bildungschancen unabhängig von sozialer Herkunft bestehen“.

Auch die **ExpertInnenkommission** der vorigen Bundesregierung stellte in ihrem umfassenden Bildungskonzept unter dem Titel „Zukunft der Schule – Schule 2020“ fest, „dass dringender Handlungsbedarf im österreichischen Schulwesen für zukunftsorientierte Entwicklung besteht“.

Die Modellversuche „Neue Mittelschule“ werden als wesentlicher Beitrag zur Weiterentwicklung des österreichischen Schulwesens beschrieben, „um lebensnahe, aktivierende und vielfältige Pädagogik in Kooperation von Lehrerinnen und Lehrern verschiedener Schularten für alle Schülerinnen und Schülern wirksam werden zu lassen“.

Einige der wichtigsten Merkmale und Ziele der „Neuen Mittelschule“ sind:

1. Die Anpassung des österreichischen Schulwesens an die Bedürfnisse der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts

Trotz rasanter sozio-kultureller und ökonomischer Veränderungen in unserer Gesellschaft hat sich das österreichische Schulsystem im Bereich der 6- bis 14-Jährigen in den letzten Jahrzehnten kaum verändert.

Die „**Neue Mittelschule**“ reagiert auf die Entwicklungen in der Gesellschaft und lässt die Schule im 21. Jahrhundert ankommen.

2. Mehr Chancengerechtigkeit statt frühe Selektion

Aus allen nationalen und internationalen Untersuchungen geht hervor, dass das österreichische – und übrigens auch das deutsche – Schulsystem ungerechter ist als die anderen.

- In Österreich und in Deutschland haben die Kinder von MaturantInnen und AkademikerInnen in den Städten eine sechs-mal größere Chance in eine Höhere Schule zu gehen als die Kinder aus bildungsferneren Familien am Land.
- Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Hauptschüler bzw. eine Hauptschülerin die Matura macht ist achtmal geringer als bei Schülerinnen und Schülern, die mit zehn Jahren ins Gymnasium gehen.

- Nur 5% der Kinder von Eltern mit bloßem Pflichtschulabschluss besuchen eine Höhere Schule.

Somit ist die häufig gemachte Feststellung richtig, dass in Österreich (und in Deutschland) die Herkunft den Bildungsweg bestimmt und Matura und Universitätsabschluss „vererbt“ werden.

Ein Schulsystem muss human, innovativ, qualitativ, effizient und sozial gerecht sein. Wir müssen uns fragen, ob gleiche Leistungen und gleiche Anstrengungen seitens der Schülerinnen und Schüler in den österreichischen Schulen auch zu gleichen Lebenschancen führen!

Die „**Neue Mittelschule**“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, mehr Chancengerechtigkeit ins österreichische Bildungssystem zu bringen. Alle Talente und Begabungen sollen genutzt und gefördert werden und alle Heranwachsenden – unabhängig davon, wo und in welchem sozialen Milieu sie aufwachsen – sollen die gleichen Lebenschancen haben.

3. Individualisierung statt Orientierung am „Durchschnitt“

Jahrhunderte hindurch war man in Österreich gewöhnt, in sozialen Schichten, streng voneinander getrennt, sozusagen „unter sich“, zu leben und diesen Zustand auch nicht zu verändern.

Daher findet man in der österreichischen Schule oft auch heute noch die Sehnsucht nach Homogenität (Einheitlichkeit) und daher hat auch bei uns – wie kaum in einem anderen Land – die „Mittelmäßigkeit“ einen großen Stellenwert als Bildungsziel.

Die Fiktion der Homogenität erlaubt es den Lehrerinnen und Lehrern, sich an einem „gedachten Normalschüler“ bzw. an einer „gedachten Normalschülerin“ zu orientieren und erspart damit größere Anstrengungen für das individuelle und differenzierende Unterrichten. Dies zeigt sich auch daran, dass die „Gauß'sche Normalverteilung“ (20% der Schülerinnen und Schüler einer Klasse sind sehr gut bis gut, 60% durchschnittlich (befriedigend) und 20% genügend bis nicht genügend) noch immer die Notengebung in vielen Klassen beherrscht.

Doch die homogene Gesellschaft gibt es nicht und ebenso wenig die homogene Klasse, in der alle Schülerinnen und Schüler den gleichen Entwicklungs- und Leistungsstand aufweisen.

In der „**Neuen Mittelschule**“ weiß man, dass Lernen ein Spannungsverhältnis zwischen Gleichheit und Differenz benötigt und dass das nur in heterogenen Klassen zu finden ist. Man orientiert sich nicht am Durchschnitt, sondern an den individuellen Fähigkeiten, Stärken und Talenten einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers. Diese werden als ganzheitliche Persönlichkeiten gesehen und bestmöglich individuell gestützt, gefördert und gefordert mit dem Ziel, die persönliche Höchstleistungsgrenze zu erreichen.

4. Die neue Lehr- und Lernkultur

Seit der Einführung des „preußischen Frontalunterrichts“ im Jahre 1774 orientierten sich viele Lehrerinnen und Lehrer an der „Negativauslese“. Es wurde nicht danach gefragt, was Schülerinnen und Schüler gut konnten, sondern danach, was sie möglicherweise nicht konnten. Als gut in der Schule galt, wer in Deutsch, Mathematik und Englisch gute Noten hatte.

In der „**Neuen Mittelschule**“ weiß man, dass jedes Kind eine individuelle Persönlichkeit besitzt und irgendetwas besonders gut kann und dass alle Begabungen gleichwertig sind, egal ob es sich um intellektuell-kognitive, naturwissenschaftliche, künstlerisch-kreative, handwerkliche oder sportliche handelt. Kein Schüler und keine Schülerin wird zurückgelassen und jeder Schüler und jede Schülerin erfährt eine Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens.

Lehrerinnen und Lehrer haben die Aufgabe, die Stärken und Talente Ihrer Schülerinnen und Schüler zu entdecken und zu fördern.

Dafür stehen reformpädagogische Unterrichtsmethoden wie das „Offene Lernen“, die „Wochenplan- oder Freiarbeit“ und das verstärkte „Projekt- und Portfolio-Lernen“ zur Verfügung.

Das wertschätzende Miteinander und die „Förderliche Leistungsbewertung“ unterstützen das soziale, solidarische und angstfreie Lernen in der **Schule der Zukunft, der „Neuen Mittelschule“**.

**„Das Überleben der Menschheit
hängt nicht davon ab,
was wir wissen,
sondern wie wir miteinander umgehen“**

H. Sona

Zur Autorin: Prof. Mag. Elisabeth Herzele, Jg. 1958, Diplompädagogin, Studium der Pädagogik und Soziologie an der Universität Klagenfurt, Trainerin und Coach für politische Kommunikation, Leiterin der Praxishauptschule der Pädagogischen Hochschule Kärnten/Viktor Frankl Hochschule und des „Verbundmodells Neue Mittelschule“ - gemeinsam mit dem Direktor des BRG/BORG Klagenfurt, OStR Mag. Josef Wieltsch.

Verleihung des Ehrenpreises

Schulpartnerschaftssonne 2010

Drei Projekte erhielten den Ehrenpreis Schulpartnerschaftssonne:

VS Welzenegg – Teamwork macht Schule

Klasse 2a

Klassenlehrerin: Ines Maier-Onitsch

Das Projekt beinhaltet die Bereiche:

- ▶ Naturerlebnis
- ▶ Kultur
- ▶ Ernährung
- ▶ Sport

BG/BRG Lerchenfeld – „SoLeBen“

Sozial- und Lebensberatung in der Schule

Zum Projekt:

- ▶ **Zielgruppe:** Schüler, Eltern, Lehrkräfte
- ▶ **Beratung bei:** Teamproblemen, Streit, mangelndem Selbstvertrauen, fehlender Lernmotivation, Frustration, Ausgrenzung, Außenseitertum, verbaler und körperlicher Gewalt – Aggression, Prüfungsängste, Blockaden, Stress und allgemeine Ängste
- ▶ eine Initiative des Elternvereins unterstützt durch die Kärntner Sparkasse

VS Lavamünd – Gewaltprävention

Ziele des Projektes:

- ▶ ***Präventive Befassung mit dem Thema Gewalt und Aggression, den Schüler/-innen wird dadurch ein **sicherer Umgang** und ein **selbstbewusstes Auftreten** ermöglicht.***
- ▶ ***Erkennen von Gefahrensituationen***
- ▶ ***Erlernen von Selbstverteidigungstechniken***

Verleihung des Ehrenpreises

Zukunftslehrer/-in 2010

Nominierte Zukunftslehrer/-innen

in alphabetischer Reihenfolge:

- ▶ **Buchmayer Verena Mag.**, IBG Klagenfurt
- ▶ **Durl Ninette VOL**, VS 2 Ferlach
- ▶ **Eineter Ingrid**, VS Tröpolach
- ▶ **Genser Karin VOL**, VS 23 Wölfnitz
- ▶ **Gesamter Lehrkörper und die Direktoren** des Verbundmodells NMS Campus Hubertusstraße, Klagenfurt
- ▶ **Huber Alois Prof.**, BHAK und BHAS Feldkirchen
- ▶ **Hubmann Ingrid KL. VOL**, VS Kirchbach
- ▶ **Innerwinkler Gudrun Prof. Mag.**, Alpen-Adria-Gymnasium Völkermarkt
- ▶ **Klosternig-Fister Wolfgang Dir.**, VS Jakling
- ▶ **Kullnig Rosemarie**, NMS/HS 3 Feldkirchen

- ▶ **Langer Ewald OStr. Prof. Mag., HTL Villach**
- ▶ **Maier-Onitsch Ines, VS 27 Welzenegg**
- ▶ **Micheler Markus Mag., BORG Wolfsberg**
- ▶ **More Alois Mag., Alpen-Adria-Gymnasium Völkermarkt**
- ▶ **Otti Renate, VS 23 Wölfnitz**
- ▶ **Ramusch Maria-Luise SOL, Sonderschule für schwerstbehinderte Kinder, Schubertstraße, Klagenfurt**
- ▶ **Schinnerl Edith VOL, Dr. Karl Renner Schule Klagenfurt****Schütt Kornelia, VS Radenthein**
- ▶ **Spontina Ulrike Prof. Mag., Alpen-Adria-Gymnasium Völkermarkt**
- ▶ **Steinberger Isabella VOL, VS 23 Wölfnitz**
- ▶ **Volpe-Pühringer Theresa Prof. Dr. MMag., Alpen-Adria-Gymnasium Völkermarkt**
- ▶ **Walcher Dieter, VS Radenthein**
- ▶ **Wurzer-Rattenberger Andrea, VS 14 Welzenegg**
- ▶ **Zehetner Irmgard, HS St. Andrä**
- ▶ **Zeiner Veronika, VS Bad Kleinkirchheim**
- ▶ **Zoltan Gabriele VOL, VS 23 Wölfnitz**

Zukunftslehrerin 2010

Renate Neuwirth

VS 27 Klagenfurt Welzenegg

Zukunftslehrerin 2010

Rosemarie Kullnig

NMS/HS3 Feldkirchen

Zukunftslehrer 2010

Ost.R. Prof. Mag. Ewald Langer

HTL Villach

Ehrenmitgliedschaft
im Landesverband der Elternvereine

Zum ersten Ehrenpräsidenten wurde ernannt:

Ing. Meinrad Zechner

für über zwei Jahrzehnte Tätigkeit in der Elternarbeit, sowohl auf
Schul-, Landes- und Bundesebene

Beim anschließenden Imbiss, vorbereitet von den Schülerinnen/Schülern der 4. Klasse der Praxishauptschule unter der Leitung von Fachlehrerin **Sieglinde Mertlitz**, Kochbuchautorin der „Essperimente“, gab es noch einen regen Gedankenaustausch.

Abgerundet wurde das Programm vom dem **Jazz-Ensemble Viktring** unter der Leitung von **Prof. Dr. Bayer**.

Wir danken unseren Kooperationspartnern:

- ▶ PH Kärnten – Viktor Frankl Hochschule
- ▶ Landesschulrat Kärnten
- ▶ Abteilung 6 der Kärntner Landesregierung - Schulabteilung

Wir danken unseren Sponsoren:

- ▶ Bernd Gritschacher, Spittal
- ▶ Casinos Austria
- ▶ Christa Kuschar, Landesverband der Elternvereine an den Schulen Kärntens
- ▶ Gasthof Bacher
- ▶ Hotel Wankerhof/Warmbad Villach, Arnoldstein
- ▶ Kärntner Landesregierung
- ▶ Kunst Franz, Fa. Schrack, Klagenfurt
- ▶ Massagestudio Barbara Buchacher, Arnoldstein
- ▶ Oswald Pirker, Ringmappen, Mousepads etc., Wien
- ▶ Radlertreff Gailstüberl, Fürnitz
- ▶ Sabine Kofler, Landesverband der Elternvereine an den Schulen Kärntens
- ▶ Sparmarkt Ladinig, Landskron

*Niemand von uns kann
so viel bewirken wie wir
alle miteinander.*

P.C.